

## Das „Making of“ der „magic-lo-shu-rainbow-squares“

Am 17. Februar 2013 besuchte ich anlässlich einer Städtereise den Hamburger Bahnhof in Berlin. Das war wirklich mal ein Bahnhof, jetzt gehört er zur Nationalgalerie und ist ein „Museum der Gegenwart“.

Die aktuelle Ausstellung war beeindruckend und enthielt u.a. Werke von Martin Honert, Andy Warhol, Joseph Beuys, Roy Lichtenstein und Robert Rauschenberg. In der Abteilung „secret universe“ widmet sich der Hamburger Bahnhof in einer mehrteiligen Ausstellungsreihe Künstlern, die nicht zum Kunst-Establishment gehören. Bei meinem Besuch wurden im inzwischen vierten Teil von "secret universe" die komplexen Zahlenbilder von George Widener (\*1953) gezeigt, dessen Kunst der Outsider Art zugerechnet wird.

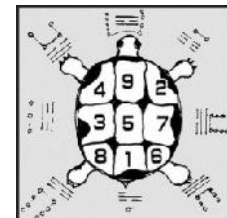


Der US-amerikanische Künstler leidet an einer leichten Form des Autismus, dem sogenannten Asperger-Syndrom (auch Albert Einstein hatte das), welches sich bei Widener in einer extremen Fixierung auf Zahlen sowie auf Katastrophen und deren Kalenderdaten äussert. Er ist ein Savant, also ein Mensch mit einer speziellen Hochbegabung. So kann er ohne Weiteres Zahlen und Daten durch die Jahrtausende hochrechnen. 2004 schlug er einen NASA-Computer dabei, zu bestimmen, auf welchen Wochentag der 25. Juni 47253 fallen wird...

Ist seine Begabung schon faszinierend, so wirkten seine Bilder noch faszinierender auf mich, habe ich doch ebenfalls ein Faible, Zahlen, Fakten und Ereignisse miteinander zu verknüpfen (wenn auch - aus meiner Sicht: gottseidank! - ohne seine Hochbegabung).

In seine Bilder hatte Widener magische Quadrate integriert, meistens mit den Quer- und Diagonalsummen 34. Da ich mich auch einmal mit magischen Quadraten beschäftigt habe, setzte sich nun in meinem Gehirn ein kreativer Assoziations- und Vernetzungsprozess in Gang, der letztlich die „magic-lo-shu-rainbow-squares“ hervorbrachte.

Die Grundidee bestand darin, „auch so etwas zu machen“ und dafür das „lo-shu-Quadrat“ zu verwenden, welches als Quer- und Diagonalsummen die 15 hat und mit neun Feldern noch relativ einfach ist. Es gilt als das älteste bekannte magische Quadrat. Der chinesischen Überlieferung zufolge tauchte im 3. Jahrtausend v.Chr. aus dem legendären Fluss Lo eine Schildkröte auf, die auf ihrem Rücken neun in einem Quadrat angeordnete Zahlen trug.



Die zweite Idee war, den 9 Zahlen Farbwerte zuzuordnen; und zwar sollten es aus Gründen der Siebenfältigkeit die Regenbogenfarben sein. Da es davon aber eben nur 7 Farben gibt und im lo-shu-Quadrat 9 Zahlen vertreten sind, ergänzte ich die Regenbogenfarben durch ihren Ursprung, das weisse Licht, und am anderen Ende der Skala durch Schwarz.

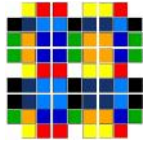
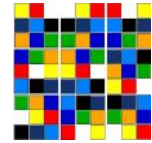
Jetzt kam noch ein wenig Mystik ins Spiel, indem ich die Farben als „Schöpfungsstrahl“ anordnete und „Weiss“ zur „Leere“ (the void) bzw. zum Absoluten machte, aus dem die kurzwelligen Schwingungen emanieren und über violett, indigo, blau, grün, gelb, orange, rot in immer langwelligere Schwingungen übergehen und sich schliesslich im Schwarz materialisieren.

The original lo-shu-square*					the color-code		lo-shu-rainbow-square		
15	4	9	2		1= the void rainbow-colors: 2=violet, 3=indigo, 4=blue, 5=green, 6=yellow, 7=orange, 8=red 9= black		4	9	2
15	3	5	7				3	5	7
15	8	1	6				8	1	6
15	15	15	15	15	* the horizontal, vertical and diagonal sums are equal to 15				

Nun wurden die 9 „Farben“ (Weiss und Schwarz sind ja eigentlich keine) mit 1 (= Weiss) bis 9 (= Schwarz) durchnummeriert und die Farben anhand dieses Farben-Codes dem lo-shu-Quadrat zugeordnet.

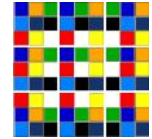
Die obige Abbildung zeigt den Transformationsprozess vom Original- zum Rainbow-Square.

Soweit - so gut. Allerdings war mir das Ergebnis, bezogen auf den Aufwand des ganzen gedanklichen Vorlaufs, ein wenig zu einfach. Also generierte ich acht weitere Quadrate, indem ich die Zahlenfolgen pro Zeile sowie die Reihenfolge der Zeilen systematisch variierte. Jetzt waren zwar nicht mehr alle Quadrate reine magische Quadrate, aber das war für mich in Ordnung und wurde auf das Konto „künstlerische Freiheit“ gebucht. Ergebnis dieses Verfahrens war „the void at right place“. Die „Leere“ war also dort, wo der Farben-Code es vorgab.



Nun kam zum Schluss noch der Spieltrieb zum Zuge, indem ich bei der Variante „the void placed outside“ die Quadrate so drehte bzw. platzierte, dass (natürlich bis auf das mittlere Quadrat) alle leeren Felder nach aussen zeigten.

Konsequenterweise gab es dann noch die Variante „the void placed inside“, bei der die leeren Felder nach innen gerichtet sind.



Natürlich ist es von mir absolut vermessen, auf Gerhard Richter zu verweisen, der ebenfalls solche Farbtafeln geschaffen hat, wobei ... besser gesagt, hat er die Farbkombinationen von einem Computer nach dem Zufallsprinzip generieren lassen.

Die Grundidee ist jedoch die Gleiche.

Mir gefällt allerdings, dass meine lo-shu-Quadrate im Gegensatz zur Kreativitätsprothese „Computer“ durch eigenes Denken, mit eigener Kreativität und auf der Grundlage eines immerhin 5000 Jahre alten Algorithmus entstanden sind ... ☺

Basel, 28.03.2013